

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 19

Artikel: Resien bildet

Autor: Zacher, Alfred

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REISEN bildet



Das ist eigentlich unbestritten. Offen bleibt nur die Frage, ob ... Aber versparen wir das bis zum Schluß. Die Reisebüros locken: «Lernen Sie das Leben fremder Völker kennen! – Bereichern Sie Ihr geographisches Wissen! Studieren Sie das Volksleben in fernen Kontinenten!» Und so reisen sie denn in Massen, um fremde Sitten zu studieren.

Trifft man sie irgendwo, diese gruppenweisen Wissensdurstigen, dann tönt's anders: «Also, wissen Sie, so lärmig habe ich mir's nicht vorgestellt. Das ist ja haarig! Bis nachts um halb eins brüllt der Lautsprecher im Freiluft-Kino, und dort trifft man sogar Mütter mit Säuglingen an, mit Säug-lin-gen, sage ich Ihnen! Und ich liege im Bett und kann nicht einschlafen. Wenn ich das gehahnt hätte ...» Der gute Rat, sich der Landessitte anzupassen, während der Hitze Siesta zu halten und dafür erst um zwei ins Bett zu gehen, ist nicht ge-

nehm. «Am heiterhellen Tag ins Bett? Aber, das ist ja ... ist ja ... geradezu unmoralisch ist das, dem Herrgott den Tag abgestohlen!» Die Frage, wozu Ferien eigentlich da seien, erstirbt mir auf den Lippen angesichts solch echter helvetischer Entrüstung.

«Denken Sie bloß: Während zwei Wochen hat es kein einziges Mal Bomfritz gegeben und nur einmal Härdöpfelstock, aber ständig Spaghetti und Ravioli und Pasta und Bolognese und Cannelloni und so Zeugs, und wir zahlen doch pro Tag, alles inbegriffen ..., und dabei ist nicht einmal eine anständige Kost, mit Rösti und so, inbegriffen!» Es scheint, die kulinarische Forschung sei noch nicht allgemein als besonders reizvolles Teilgebiet der Völkerkunde anerkannt.

«Einmal sind wir bei einer Umleitung von der Autostraße abgekommen und haben uns ins Land hinein verirrt. Sie machen

sich keinen Begriff, wie primitiv dort die Leute sind! Der Bauer hat uns Benzin aus einem rostigen Faß herausgelassen, wir haben nicht geglaubt, daß unser GT-Motor, der doch Super gewöhnt ist, solchen Most vertrage. Es ist dann aber doch gegangen. Ja, also, was ich sagen wollte ... Unterdessen hat uns die Frau auf ein Bänklein am Schatten geführt und hat uns Wein und etwas Grusiges, Undefinierbares angeboten. Es hat mich grad geschüttelt vor Ekel, und das Yvonnli hat die Nase zuhalten müssen, so stark hat es geknoblauchelt, gräßlich! Und was für eine Mühe ich hatte, den Leuten begreiflich zu machen, daß ich nach dem Hüüsli fragte! Endlich begriffen sie's, aber ... nein, das kann ich in Gesellschaft gar nicht erzählen, wie ... Jedenfalls waren wir gottenfroh, als wir wieder auf der Autostraße waren. Dort fühlt man sich als Kulturmensch doch in allen Ländern sogleich heimisch.»

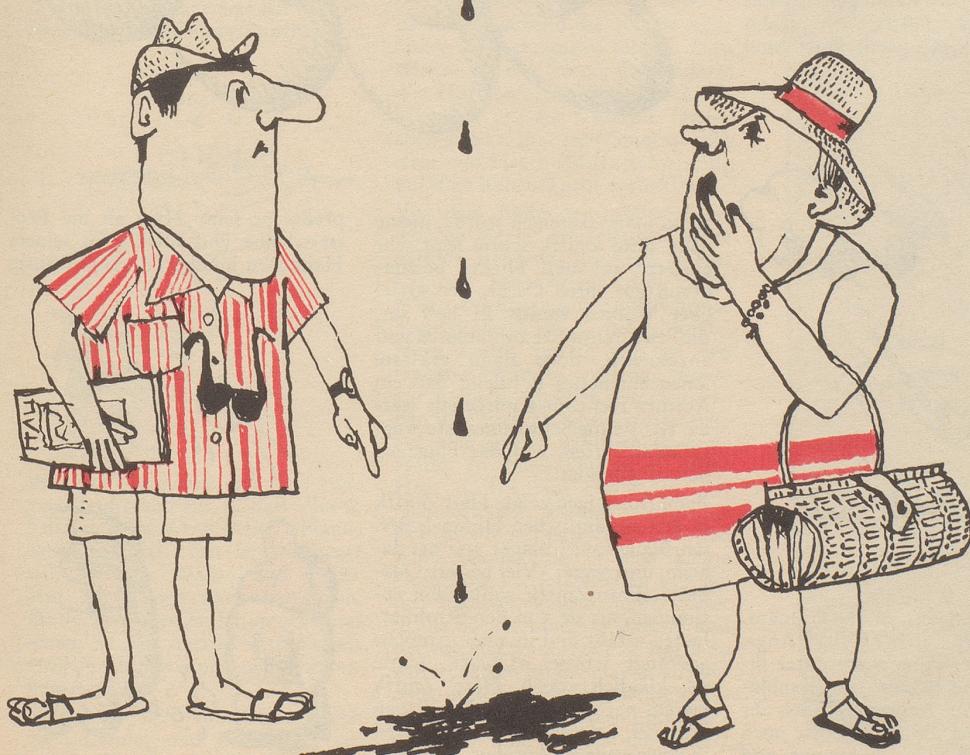
Frage eins: Warum reisen solche Leute eigentlich? Bloß um ihren mitteleuropäisch-alpinen Brustton der Verachtung zu vervollkommen? –

Frage zwei: Oder, weil Reisen bildet?

Wenn ja –

Frage drei: Wie bildet?

Ein oder aus?



Zeichnung: Barth